



BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

Ökumenische Kampagne 2017: Geld gewonnen, Land zerronnen

Werkheft Feiern 2017, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 17

Predigt zum ersten Fastensonntag

Erdlinge und Erddinge

Lenz Kirchhofer

Christkatholischer Pfarrer, Aarau

Predigttext: **Gen 2,7–9; 3,1–7a**

Wann haben Sie das letzte Mal in die Erde gefasst? Vielleicht im Garten? Oder beim Umtopfen einer Zimmerpflanze?

Auf meinem Schreibtisch steht ein Blumentopf mit einer *Yucca elephantipes*, zu Deutsch Elefantenfuss-Palme. Die wächst da aus der Erde. Etwas Licht braucht sie auch, deswegen steht sie in der Nähe des Fensters. Und solange ich sie richtig giesse, gedeiht sie. Gebe ich ihr aber zu wenig Wasser, so verdorrt sie, gebe ich ihr zu viel, fault sie von unten her. Erst würden dann vielleicht noch allerlei Insekten aus der Erde schlüpfen. Möglicherweise sprössen kleine Pilze und die Erde finge anfangen nach Sumpf zu muffeln. Es ist beeindruckend, dass ein Haufen einfache Erde Grundlage für so viel verschiedenes Leben sein kann.

Stellen wir uns nun einmal vor, aus der Erde würde ein kleiner Mensch schlüpfen, ein kleines Erdmenschlein sozusagen. Es hat genug getrunken und genug Nährstoffe aus der Erde aufgenommen, das Klima stimmt, Gott haucht ihm seinen Segen ein und – schwups – windet es sich aus dem Staub und steht auf. Etwa so könnte man sich die Erschaffung des Menschen, wie sie in Genesis 2 beschrieben ist, vorstellen. Dort wird der Mensch aus dem Ackerboden heraus geschaffen. Die hebräischen Worte für Mensch und für Ackerboden sind übrigens beinahe identisch. Adam heisst Mensch, Adamah ist das Wort für den Ackerboden.

Wir leben auf der Erde und wir leben aus der Erde, das spiegelt uns dieses biblische Bild des Adam, des Erdlings: Wir essen, was aus der Erde wächst – vielleicht auch, was auf ihr lebt. Wir wohnen in Häusern aus Stein, Sand, Holz oder Stahl; alles Dinge, die der Erde entstammen. Und auch wenn wir einmal nicht mehr sind, gehen wir in die Erde zurück – Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub – Sie kennen das. Wir brauchen die Erde, vom ersten bis zum letzten Atemzug, das macht uns zu «Erdlingen»!

Schade aber, dass einige Erdlinge den anderen wegen gewisser Erddinge immer wieder den Erdboden streitig machen. Auf den Äckern, die sie an sich reissen, wachsen dann Zellulose, Soja oder Ölpalmen. Deren Anbau bringt wenigen Erdlingen – Investoren genannt – Gewinn. Vielen anderen Erdlingen aber – den Menschen, die auf und von diesen Äckern leben – wird damit allerdings buchstäblich der Boden unter den Füßen weggezogen. Sie verlieren ihr Feld, auf dem sie ihre Nahrung angepflanzt haben. Dem Adam wird also seine Lebensgrundlage, die Adamah, entzogen. So wird sich der Mensch schliesslich selbst zum Feind.

Dabei gibt uns gerade der biblische Text auch hier einen Fingerzeig. «Bewahren und bebauen» (Gen 2,16) sollen wir die Erde, das ist der Auftrag, den Gott uns gibt. Die Erde zu schützen und zu nutzen,



BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

das ist unsere Verantwortung. Im Gegensatz zu vielen der von Land Grabbing direkt betroffenen Menschen weltweit spüren wir die Abhängigkeit vom Ackerboden vielleicht nicht mehr so unmittelbar. Denn die meisten von uns können sich die tägliche Nahrung im Supermarkt kaufen. Aber auch für uns gilt: Wir leben von dem, was auf dem Ackerboden wächst.

Es liegt also im Interesse von uns allen, dass jedem Erdling der Zugang zum Erdboden, aus dem er spriessen kann, erhalten bleibt. Denn wie die Zimmerpflanze auch, braucht der Erdling Boden zum Leben. Und wie auch die Zimmerpflanze genug, aber nicht zu viel Wasser braucht, braucht der Mensch Pflege, um zu gedeihen.

Das erfordert Vernunft, aber auch Einfühlungsvermögen. Wir sollten deshalb unsere Erde schützen und sie so nutzen, dass wir alle davon leben können. Indem wir nach dem Bild des Adam der Bibel die Adamah zum Wohl aller Erdlinge bewirtschaften.

Im Fastenkalender finden Sie zum gleichen Bibeltext eine Meditation (1. Fastensonntag).

Fastenkalender 2017

WEGE DURCHS LEBEN

Was nehme ich weiterhin mit? Was lasse ich zurück?



BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

Hier aufhängen →

Einladung zu einer besonderen Wanderung durch die Passions- und Fastenzeit

Liebe Leserin, lieber Leser

7 Milliarden 348 Millionen 230 Tausend Menschen leben heute auf der Erde – mit verschiedenen Sprachen, Kulturen und Gebräuchen. So unterschiedlich wir sind, so vieles haben wir doch gemeinsam.

Zum Beispiel die Lebensgrundlagen, auf die wir alle angewiesen sind. Dazu gehört der Boden, der uns ernährt, ebenso wie die Quelle, die unseren Durst löscht. Dazu gehört jedoch auch der seelische Boden wie Glaube, Freundschaft oder Zufriedenheit.

Wir laden Sie herzlich auf eine 40-tägige Wanderung ein, um diese lebenswichtigen Böden zu erkunden und – wo es nötig ist – wieder fruchtbar zu machen.

Wann:

Aschermittwoch bis Ostern

Wo:

Auf den Böden und Wegen des Lebens

Mitnehmen:

- Neugier auf Neues
- Ehrlichkeit sich selbst gegenüber
- Mitgefühl mit sich und anderen

Es freut uns sehr, zusammen mit Ihnen zu dieser Wanderung aufzubrechen. Wir wünschen Ihnen von Herzen eine erholsame, bereichernde und anregende Fastenzeit.

J. Pestalozzi

Jeanne Pestalozzi
Stiftungsratspräsidentin
Brot für alle

Urs Müller

Urs Müller
Präsident
Partner sein

+ Felix Gmür

Bischof Felix Gmür
Stiftungsratspräsident
Fastenopfer

So benutzen Sie den Fastenkalender:

Der vorliegende Wanderführer enthält besondere Routen. Diese führen Sie und Ihre Mitmenschen auf verschiedenen Wegen durchs Leben.

Auf jeder Doppelseite steht eine neue Wanderung. Auf den Wegweisern sehen Sie, wo es auf der jeweiligen Seite hingehet. Dazwischen können Sie sich an den Rastplätzen ausruhen. Gute Reise!

Wählen Sie Ihren Weg durch die Fastenzeit

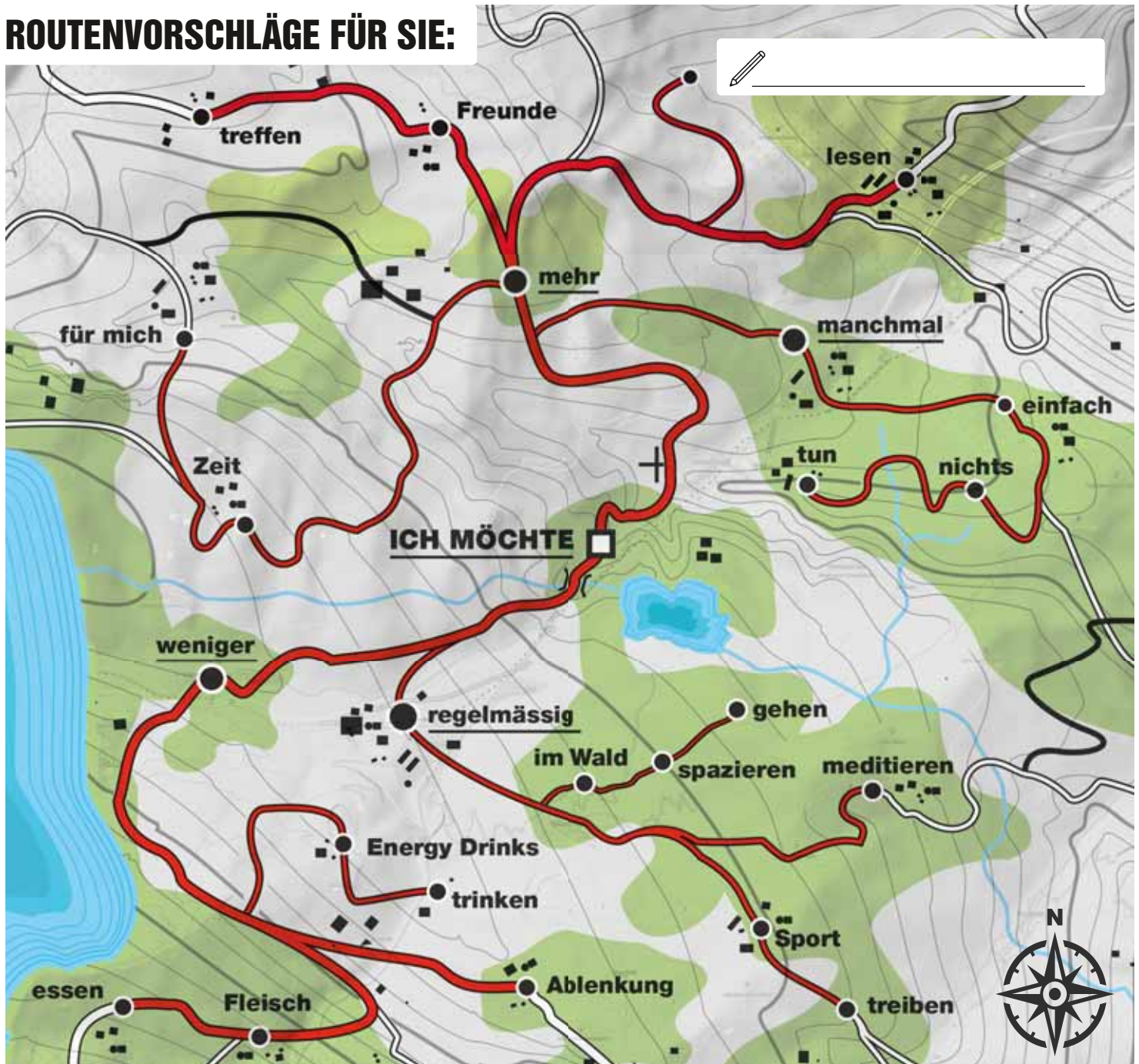
Gibt es in Ihrem Leben etwas, auf das Sie lieber verzichten würden? Oder im Gegenteil: Etwas, das Sie öfters tun möchten, weil es zu kurz kommt? Dann belassen Sie es nicht dabei.

Nutzen Sie die kommenden 40 Tage, um neue Wege einzuschlagen und auf Ihre Bedürfnisse einzugehen. Sie werden sehen: Das tut nicht nur Ihrer Seele gut. Ein achtsames und bewusstes Leben schafft auch den nötigen Raum, um sich stärker mit sich selber auseinanderzusetzen, mit seinen Mitmenschen, seiner Umwelt und den Herausforderungen von heute.

«Wege entstehen dadurch,
dass man sie geht.»

FRANZ KAFKA (1883–1924), SCHRIFTSTELLER

ROUTENVORSCHLÄGE FÜR SIE:





Da bildete Gott den Menschen aus Staub vom Erdboden
und hauchte in seine Nase Atem des Lebens ... Genesis 2,7

Wir gehören zu den Landsäugetieren. Weil wir ohne Boden unter den Füßen nicht leben können. Und wenn es einmal vorbei ist mit uns, heisst es «Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub.»

Dazwischen gehen wir durchs Leben: Einatmen, ausatmen. Aufstehen und umfallen.

Aber nie ins Bodenlose. Tief Luft holen und weiter geht's, immer der Nase nach.

Luft zum Atmen und Boden zum Leben. Das brauchen wir.

Wo findet ihr Raum zum Durchatmen?

Wie die Menschen heute schon an morgen denken



PRISCILLE GIRARDET-SOKPOH,
 Programmverantwortliche Kamerun, DM-échange et mission

«Es regnet immer unregelmässiger und weniger.» Aussagen wie diese höre ich in Kamerun immer öfter. Auch hier sind die Auswirkungen des Klimawandels zu spüren. Wenn es regnet, dann häufig so stark, dass die Nährstoffe aus dem Boden gespült werden. Dadurch verringert sich die Bodenfruchtbarkeit – auf den Feldern wächst immer weniger. Viele Kleinbauernfamilien ernten nicht mehr genug, um ihre Familien richtig zu versorgen. Unter anderem können sie das Schulgeld für ihre Kinder nicht bezahlen.

Wir vermitteln den betroffenen Menschen neues Anbauwissen, damit sie besser für die Herausforderungen des Klimawandels gewappnet sind. Da sich dessen Auswirkungen noch verschärfen werden, richtet sich unser Projekt bereits heute an die nachfolgende Generation: Im Unterricht lernen schon die Kleinsten, wie wichtig der Schutz ihrer direkten Umwelt ist und was sie dafür tun können. Es ist schön, zu sehen, mit welcher Begeisterung die Kinder – zum Beispiel mit dem Pflanzen von Bäumen – ihren eigenen kleinen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

START: LEBENSGRUNDLAGE SICHERN



Abholzung und verminderte Niederschläge verringern die Bodenfruchtbarkeit und erhöhen das Erosionsrisiko. Doch die Menschen sind auf den Boden angewiesen.

ETAPPE 1: BODEN ZURÜCKGEWINNEN



Die Kleinbauern und -bäuerinnen lernen, die Erde mit natürlichen Methoden wie Kompost oder tierischem Dünger wieder fruchtbar zu machen.

ETAPPE 2: EINKOMMEN AUFBESSERN



Partner vor Ort vermitteln den Menschen effiziente, ökologische Anbaumethoden oder verhelfen ihnen zu alternativen Einnahmequellen wie Bienenzucht.

ETAPPE 3: SCHULEN EINBEZIEHEN



In der Schule werden Kinder und Jugendliche für Umweltthemen wie den Klimawandel und den Schutz ihrer direkten Lebenswelt sensibilisiert.

ZIEL: NÄCHSTE GENERATION FÜR DIE KLIMATISCHEN VERÄNDERUNGEN RÜSTEN



«Auch wir Frauen nehmen an den Landwirtschaftsschulungen teil.

Wir übernehmen die gleichen Arbeiten wie die Männer. Zum Beispiel die Herstellung von biologischem Dünger. Das Wissen verschafft uns grössere Ernten. Und viel Respekt im Dorf!»

Stéphanie, Kleinbäuerin, Kamerun

Kamerun

Das westafrikanische Land exportiert vor allem Tropenhölzer. Die weltweit fortschreitende Regenwaldzerstörung beschleunigt den Klimawandel.



Brot für alle sammelt für DM-échange et mission: Wenn Sie für dieses Projekt spenden möchten, bitte Projektnummer 134.7061 angeben.

Meinen Stärken auf der Spur

Selbst der grösste Baum war einmal ein winziger Samen. Mit den Jahren ist er gewachsen, hat seine Wurzeln tief in den Boden gestreckt, seinen Stamm verstärkt und seine Äste ausgebreitet. Auch wir reifen und entwickeln uns zeit unseres Lebens. Doch was macht uns zu dem, was wir sind? Begeben Sie sich heute auf die Suche nach Ihren Wurzeln.

WANN HABE ICH ZULETZT GEBLÜHT?

Wann konnte ich mich das letzte Mal kaum halten vor Lachen? Wann habe ich gepfiffen und gesungen? Wann fand ich mich im Spiegel einfach nur schön? Wie kann ich diesen Glückszustand wieder einmal erreichen?

WOHIN REICHEN MEINE ÄSTE?

Was kann ich gut, was liegt mir? Diese Äste meines Lebensbaums werden im Laufe des Lebens stärker. In welche Äste möchte ich gerne mehr Energie stecken, damit sie austreiben? Damit ich besser werde, weiterkomme?

WO STEHT MEIN STAMM?

Mein Stamm hält mich aufrecht – auch in rauen Zeiten. Mein Stamm ist der Körper, den ich bewohne. Was macht ihn stark? Welche Pflege mag er besonders? Und wo ist vielleicht über die Jahre schon eine Kerbe entstanden?

WAS SIND MEINE WURZELN?

Aus meinen tief im Erdreich verborgenen Wurzeln ziehe ich meine Kraft. Sie halten mich am Boden, wenn der Wind pfeift. Sie nähren meine Äste, Blätter und Blüten. Wie tief reichen meine Wurzeln und woher nehmen sie ihre Nahrung?



«Seid fruchtbar und mehret euch, wimmelt
auf der Erde und vermehrt euch auf ihr.»
Genesis 9,7

X zeugte Y, Y zeugte Z, Z zeugte A ...

Die Bibel ist voll von Stammbäumen. Vater und Mutter schenken uns das Leben, leben werden wir es aber selbst. Und doch ist unsere Abstammung oft entscheidend.

Wo komme ich her, wie sehe ich aus? Herkunft kann ausgrenzen und Türen öffnen. Herkunft kann beflügeln und zurückbinden. Ob wir Rockstar werden oder Präsident, entscheidet oft genug – aber zum Glück nicht immer – der Familienname. Manchmal können wir selbst entscheiden.

Wann habt ihr euren Weg gewählt?

Wie Kühe Bauernfamilien vor Hunger schützen



AUGUSTIN BAHAYA CIMOLE,
Koordinator von *Partner sein*, DR Kongo

Reichtum kann Fluch und Segen zugleich sein. Wie hier in der Demokratischen Republik Kongo. Das Land verfügt über viel Wasser, Wälder und Bodenschätze. Doch die Bevölkerung profitiert kaum von diesem natürlichen Reichtum. Im Gegenteil: Immer wieder brechen bewaffnete Konflikte um die Vorherrschaft über die Naturschätze aus.

Trotz der schwierigen Situation helfen wir weiterhin vor Ort. Denn die Menschen brauchen uns: Ich kenne viele, die unter Mangelernährung leiden, keinen Zugang zu sauberem Wasser und medizinischer Versorgung haben. Gerade für die Kinder ist das verheerend.

Wir sind vor Ort, um benachteiligten Menschen zu helfen. Es ist unser Ziel, dass sich die Familien selber versorgen können – und zwar mit einer Kuh.

START: KUH ALS STARTKAPITAL



Zunächst erhalten Familien auf dem Land eine Kuh und Baumaterial für den Stall.

ETAPPE 1: MELKEN GEGEN MANGELERNÄHRUNG



In der Kuhmilch enthaltene Stoffe wie Calcium, MilCHFett, Minerale oder Vitamine helfen, mangelernährte Kinder besser mit Nährstoffen zu versorgen.

ETAPPE 2: KUH Mist ALS DÜNGER



Die Kleinbauern lernen in Schulungen, wie sie den Ertrag ihrer Ernte natürlich steigern können.

ETAPPE 3: FÜR DEN ERNSTFALL GERÜSTET



Im Notfall – z. B. bei Krankheit – können die Menschen ein Kalb verkaufen und müssen sich nicht verschulden.

ETAPPE 4: SOLIDARISCH ABGESICHERT



Jede begünstigte Familie gibt monatlich einen kleinen Betrag in eine Gemeinschaftskasse: Davon wird die Behandlung kranker Kühe bezahlt.

ZIEL: HUNGER IN DER BEVÖLKERUNG STOPPEN



«Die Kuh hat der Himmel geschickt.

Meine jüngste Tochter ist zwei. Weil wir nicht genug zu essen hatten, war sie schwächlich und sehr klein. Seitdem sie täglich Kuhmilch trinkt, ist sie zu einem kräftigen, gesunden Mädchen geworden.»

Joano Molario, Kleinbauer, DR Kongo



Demokratische Republik Kongo

Das grosse Land in Zentralafrika ist reich an Bodenschätzen und gleichzeitig eines der ärmsten Länder der Welt.



Wenn Sie für dieses Projekt spenden möchten, bitte die Projektnummer 2017K02 angeben.

Auswege aus dem Alltagstrott

Wo sich Monokulturen ausbreiten, geht Vielfalt verloren. Nicht nur die Landwirtschaft ist davon betroffen. Auch in unserem Leben können Monokulturen entstehen – zum Beispiel, wenn der Fernseher unser Abendprogramm bestimmt. Gegen die drohende Eintönigkeit hilft nur eines: Bereichern Sie Ihren Alltag durch Abwechslung, etwa mit einem Abendspaziergang oder einem Konzertbesuch. Die folgenden vier Etappen sorgen für weitere Anregungen.

1 Wo sind meine Monokulturen?

Überlegen Sie sich, was Sie zurzeit immer gleich machen – und warum.

2 Wie kann ich Vielfalt kultivieren?

Wählen Sie eine Routine, die Sie das nächste Mal durchbrechen wollen.

4 Wo will ich als Nächstes hin?

Beginnen Sie wieder bei der 1. Etappe, wenn Sie sich noch mehr Abwechslung wünschen.

3 Spüre ich einen Unterschied?

Beobachten Sie, was die Veränderung bei Ihnen und Ihrem Umfeld bewirkt.

A wooden bench is positioned in a lush green mountain valley. The backrest of the bench is made of two horizontal wooden planks. The top plank is inscribed with the German text: «... und dies ist erst der Anfang ihres Tuns.» Below this, on the same plank, is the reference 'Genesis 11,6'. The bottom plank is blank. The bench is set against a backdrop of majestic, snow-capped mountains under a clear blue sky. The foreground is filled with vibrant green grass and some large rocks.

«... und dies ist erst der Anfang
ihres Tuns.» Genesis 11,6

Ein Turm, der bis zum Himmel reicht. Felder, so weit das Auge schweift. Das ist es nicht, wozu Gott uns bestimmt hat, sonst wären wir Riesen. Vielmehr zur Vielzahl sind wir berufen, seid fruchtbar und mehret euch, sagt er.

Doch wie die Ameisen spannen die Menschen zusammen und wollen sprichwörtlich Berge versetzen. Grösser, höher und besser soll ihr Menschenwerk werden. Um Gott näher zu sein? Um ihn zu beeindrucken?

Gott zieht es vor, sie zu zerstreuen:
Damit sie selbst wachsen können, ein jeder nach seiner Art.

Wohin möchtet ihr euch entwickeln?

Wie sich Kleinbauern für ihre heilige Pflanze einsetzen



INES PEREZ,
Koordinatorin Landesprogramm Guatemala

Für Guatemalas Mayas ist der Mais heilig. In ihren Schöpfungsmythen wurden Menschen aus Mais geformt. Sie selbst nennen sich *hombres de maíz*, Menschen aus Mais.

Brot für alle und *Fastenopfer* unterstützen Kleinbauernfamilien, sich gegen Geschäftspraktiken von Agrarkonzernen zu wehren. Denn diese wollen den einheimischen Mais vom Markt verdrängen.

Die Konzerne bieten ihr Saatgut aus dem Labor im ersten Jahr zu Lockvogelpreisen an. Es taugt jedoch nur für ein bis zwei Jahre und unter der Voraussetzung, dass man es mit teuren Pestiziden und Düngern behandelt. Danach ist der Ertrag miserabel. Viele Kleinbauernfamilien haben nicht genug Geld, um neues Saatgut, Dünger und Pestizide anzuschaffen, und müssen sich verschulden.

Ich kenne Familien, die nicht mehr wissen, wie sie ihre Kinder durchbringen sollen. Wir unterstützen diese verzweifelten Menschen: Denn das Recht auf Nahrung ist ein Menschenrecht.

START: FAULE GESCHÄFTE DER KONZERNE AUFDECKEN



Die indigene Bevölkerung weiss zu wenig über das meist gentechnisch veränderte Saatgut und die Ziele von Konzernen. Aufklärungs- und Bildungskampagnen schaffen Abhilfe.

ETAPPE 1: BIOLOGISCHE VIelfALT ERHALTEN



Wir helfen, Saatgutmessen zu veranstalten: Dort werden traditionelle Sorten getauscht und verkauft. Saatgutbanken in den Dörfern bewahren Samen für die Kleinbauernfamilien auf.

ETAPPE 2: GESETZGEBUNG BEEINFLUSSEN



Um die einheimischen Sorten und die Rechte der Bauernfamilien zu schützen, helfen wir in Guatemala bei der Ausarbeitung von Gesetzesentwürfen und bei politischer Lobbyarbeit zugunsten der Bauernfamilien.

ZIEL: SAATGUTVIelfALT ZUR EXISTENZSICHERUNG



«Mutter Erde hat uns viele Sorten Mais geschenkt.»

Die Saatguthersteller locken die Menschen mit Tricks, nur noch ihr genverändertes Saatgut und ihre teuren Pestizide zu kaufen. Dagegen haben wir uns gewehrt. Unser Mais ist uns heilig, er ernährt uns.»

Dolores Delgado, Kleinbäuerin, Guatemala



Guatemala

Die Agrarkonzerne spielen sich gerne als Ernährer der Welt auf. Doch der UNO-Weltagrарbericht sagt das Gegenteil: Während die industrielle Landwirtschaft und Monokulturen die Erde zerstören, können Kleinbauern die Welt ernähren.



Wenn Sie für dieses Projekt spenden möchten, bitte die Projektnummer 835.8070 (*Brot für alle*) oder 130.594 (*Fastenopfer*) angeben.

Alte Freundschaften wiederbeleben

Eine Freundschaft ist wie ein Garten. Pflügt man ihn nicht, sieht er nach einer Weile vernachlässigt aus. Die Beziehung zu einem anderen Menschen kann nur gedeihen, wenn man ihr genug Aufmerksamkeit und Raum schenkt.

Haben Sie einen Freund oder eine Freundin aus den Augen verloren? Gab vielleicht einmal ein unbedachtes Wort das andere, ohne dass die Situation jemals geklärt wurde?

Solange die Wurzeln Ihrer Freundschaft noch vorhanden sind, ist sie nicht verloren. Wie ein Garten braucht sie Wasser, etwas Dünger und ein gutes Händchen, um wieder zu erblühen. Wie wäre es, wenn Sie das Türchen zum Garten Ihrer alten Freundschaft einfach mal aufstossen? Es wird sich sicher lohnen.

LASSEN SIE BLUMEN SPRECHEN.



Machen Sie lieben Menschen eine Freude – bei der Rosenaktion 2017. Über unsere neue App «Give a Rose» können Sie digital Rosen verschenken. Mit den Spenden unterstützen wir Kleinbauernfamilien in Guatemala. Die App ist erhältlich im App Store oder bei Google Play.

Diese vier Etappen helfen Ihnen dabei:



START: AUSWAHL TREFFEN

Gehen Sie Ihr Adressbuch oder Ihr Mobiltelefon durch: Erstellen Sie eine Liste von 1 bis 5 Menschen, mit denen Sie gerne wieder Kontakt aufnehmen würden.



ETAPPE 1: ERINNERUNGEN HERVORKRAMEN

Machen Sie sich bewusst, was Sie mit Ihrem Freund oder Ihrer Freundin verbindet, was Sie an ihm oder ihr schätzen und warum Ihre Bindung schwächer geworden ist.



ETAPPE 2: KONTAKT WIEDERHERSTELLEN


Melden Sie sich, ganz egal, wie! Schreiben Sie einen Brief, eine E-Mail, ein SMS oder rufen Sie an. Erinnern Sie Ihren Freund oder Ihre Freundin an schöne gemeinsame Erlebnisse: Das kann helfen, die Freundschaft wiederzubeleben.



ZIEL: SICH WIEDERSEHEN

Reagiert Ihr Freund oder Ihre Freundin positiv auf Ihre Kontaktaufnahme, schlagen Sie eine gemeinsame Unternehmung vor. Seien Sie nicht enttäuscht, wenn sich Ihr Gegenüber Bedenkenzeit erbittet oder ablehnt. Sie haben Ihr Bestes gegeben.



A wooden bench is positioned on a dirt path on a mountain peak. The bench has three horizontal slats. The top two slats contain a German quote: «Zieh die Sandalen aus, denn der Ort, an dem du stehst, ist heiliger Boden.» followed by «Exodus 3,5». The background features a vast, scenic view of snow-capped mountain ranges under a blue sky with scattered white clouds. The ground is a mix of dirt and small rocks.

«Zieh die Sandalen aus, denn der Ort, an dem
du stehst, ist heiliger Boden.» Exodus 3,5

Heilig ist keine materielle Eigenschaft. Was heilig ist, ist wichtig und wertvoll. Wichtig, weil ich einen Bezug dazu habe. Wertvoll, weil es eine besondere Beziehung ermöglicht.

Gott ist dieser Flecken Erde beim Dornbusch heilig, weil er sich hier Mose vorstellt, seinem künftigen Weggefährten. «Ich bin, der ich bin», «Ich bin da» oder «Ich bin für dich da» nennt sich Gott. Ein heiliger Name, weil er für Freundschaft steht. Für Gottes Freundschaft zu Mose und seinem Volk Israel.

Wo zieht ihr eure Schuhe aus?

Wie sich Dörfer dem «Ausverkauf» ihres Landes entgegenstellen



FILIP DEBRUYNE,
Koordinator Landesprogramm Laos

Wenn ich sehe, wie rasant sich Laos verändert, wird mir schwindelig. Das Land hat seit dem Jahr 2000 im Eiltempo mehr als 5 Prozent seiner Fläche an ausländische Investoren – vor allem aus China, Vietnam und Thailand – verpachtet.

Nicht nur mich beunruhigt diese Entwicklung: Denn die Landvergabe bedroht das Wohl der Bevölkerung und die Umwelt. Wo es einst artenreiche Wälder gab, sehe ich heute Monokulturen oder Wasserkraftwerke. Dadurch verlieren Kleinbauernfamilien den Zugang zu ihren angestammten Feldern. Immer öfters enden Konflikte um Land gewaltsam. Doch damit nicht genug: Abwässer aus Minen vergiften Böden und Flüsse. Monokulturen vernichten Wälder und führen zu Erosion.

Gemeinsam mit *Fastenopfer* klären wir die Menschen in Laos über ihr Recht auf Land und Grundversorgung auf. Gleichzeitig setzen wir uns mit den betroffenen Dorfgemeinschaften bei den Behörden gegen die Landnahme ein.

START: ERNÄHRUNG SICHERN



Die Ernährungssituation ist in ganz Laos schlecht: Darum schulen wir die Menschen in schonenden und gleichzeitig effizienten Anbaumethoden.

ETAPPE 1: EINKOMMEN ERHÖHEN



Die Kleinbauernfamilien lernen, wie sie ihre Produkte besser verarbeiten und höhere Verkaufspreise aushandeln können. Dadurch verdienen sie mehr.

ETAPPE 2: LANDNAHME AUFDECKEN



Fastenopfer erstellt in Laos mit lokalen Partnern Berichte über das ungeheure Ausmass von Landvergaben und die dadurch entstehende Not der Bevölkerung.

ETAPPE 3: BEHÖRDEN EINBEZIEHEN



Wir informieren die Bevölkerung über ihre Rechte. Zudem sensibilisieren wir lokale Verantwortliche für die negativen Folgen, die unkontrollierte Landvergaben für die Menschen haben.

ZIEL: LAND DER KLEINBAUERN SCHÜTZEN



«Wir leben vom Wald: Dort ernten wir Honig und Kardamom zum Verkauf.»

Nun soll genau hier eine riesige Bananenplantage entstehen. Wir Dorfbewohner brauchen den Wald aber zum Überleben, darum wehren wir uns mithilfe von *Fastenopfer*.»

Phaeng Vang, Kleinbauer, Laos

Laos

Das Land verzeichnete in den letzten Jahren jährlich 5 bis 8 Prozent Wachstum. Die Bevölkerung profitiert jedoch kaum: 4 von 10 Kindern sind mangelernährt, zwei Drittel brechen die Primarschule vorzeitig ab.



Wenn Sie für dieses Projekt spenden möchten, bitte Projektnummer 130.601 angeben.

Wanderweg der Sinne

Es ist der Boden, der uns trägt, der unser Wasser speichert und uns ernährt. Doch gerade Menschen aus der Stadt kommen selten in Kontakt mit naturbelassenem Boden. Aber auch auf dem Land werden immer mehr Flächen verbaut, asphaltiert, versiegelt. Zeit, dass wir uns mal wieder auf den Weg machen, um dem Boden näher zu kommen. Mit diesen drei Routenvorschlägen:



Route 1

Boden spüren

Gönnen Sie Ihren Füßen Auslauf. Ziehen Sie Ihre Schuhe aus und laufen Sie über feuchtes Gras, warme Kieselsteine, weichen Sand, federnden Waldboden... Barfuss gehen fördert die Durchblutung, wirkt ähnlich wie eine Reflexzonenmassage, kräftigt Muskeln, Bänder und Gelenke – und bringt Sie mit Ihrem ganzen Körper der Erde näher.

Route 2

Boden riechen

Die Fruchtbarkeit des Bodens lässt sich auch mit der Nase erfahren. Gräser, Blumen, Kräuter verbreiten ihren einzigartigen Duft. Achten Sie bei Ihrem nächsten Spaziergang bewusst auf Düfte. Nehmen Sie dabei ruhig mal eine Handvoll gefallenes Laub oder Erde in die Hand. Ein biologisch aktiver Boden riecht angenehm nach frisch gesammelten Pilzen.



Route 3

Boden bestaunen

Wann haben Sie sich das letzte Mal in eine ungemähte Wiese, auf ein Bett aus Moos oder auf einen sonnenwarmen Stein gesetzt und einfach die Natur bewundert? Pflanzen und kleine Lebewesen wie Insekten aus der Nähe zu betrachten, ruft einem in Erinnerung, dass man selbst nur ein kleiner Teil der Schöpfung ist.

«Neuland»
Aktion, die Land schafft

Menschen in Entwicklungsländern wird das Land, das sie zum Leben brauchen, geraubt. Dadurch verlieren die Kleinbauern ihre Lebensgrundlage. Wir erklären uns solidarisch mit ihnen und starten gemeinsam mit Kirchgemeinden und Pfarreien die Aktion «Neuland». Während der Fastenzeit bepflanzen wir Paletten und schaffen symbolisch neues Land. Alle Infos auf: sehen-und-handeln.ch/neuland

«Ihr werdet dann nicht lange in dem Land leben, in das ihr kommt, wenn ihr nun den Jordan überschreitet.»
Deuteronomium 30,18

Gott gibt sein Land nicht ohne Bedingungen. Das Volk Israel steht am Jordan und will hinein. Hinein in das Land, auf den Flecken Erde, der sie nähren soll. Nach vierzig Jahren Wanderung durch die Wüste: Von der Hand in den Mund haben sie gelebt. Zuerst von ungesäuertem Brot, später vom Mannah. Das ist die Götterspeise mit dem kurzen Verfallsdatum, denn nach einem Tag beginnt sie zu stinken.

Und nun liegt es also vor ihnen, das Gelobte Land. Aber halt!

Zur Erinnerung: «Das Land steht dir zu, damit du dich davon ernähren kannst. Du sollst gut davon leben, auch deine Kinder. Du bist frei, frei von Sklaverei und Unterdrückung. Aber – das gilt für alle! Das ist meine Hausordnung», sagte Gott am Sinai.

Wollt ihr die Schlüssel zum Gelobten Land?

Wie Laienjournalisten ihre Stimmen gegen Landraub erheben



PAGNA SOPHEAK RAN,
Building Community Voices, Kambodscha, HEKS

«Wem gehört das Land?» Diese Frage ist in Kambodscha oft nur schwer zu beantworten. Die Kleinbauernfamilien hier bewirtschaften seit Generationen das Land ihrer Vorfahren. Doch meist besitzen sie dafür keine offiziellen Dokumente.

Dadurch kommt es immer wieder zu Konflikten. Denn Grossinvestoren nützen diese rechtliche Lücke schamlos aus, um an natürliche Ressourcen wie Land, Wasser oder Fische zu kommen. Manche Familien haben alles verloren und wissen nicht mehr, wovon sie leben sollen. Die Behörden schauen weg.

Das können und wollen wir nicht hinnehmen. Deshalb bilden wir engagierte Bürgerinnen und Bürger zu Laienjournalisten aus. Im Lokalradio und auf Social Media geben sie den enteigneten Menschen eine Stimme und setzen so die Behörden unter Druck, etwas gegen die Landnahme zu unternehmen.

START: LANDRAUB-PROBLEMATIK ÖFFENTLICH MACHEN



Kleinbauernfamilien werden durch Landvergaben an Grossinvestoren um ihre Anbauflächen gebracht: Dieses Unrecht wollen sie nicht länger schweigend hinnehmen.

ETAPPE 1: LAIEN ZU JOURNALISTEN MACHEN



Lokale Partner ermöglichen jungen Frauen und Männern eine journalistische Basisausbildung: Sie setzen sich anschliessend im Lokalradio und über Social Media für die enteigneten Menschen ein.

ETAPPE 2: FRIEDENSVERMITTLER AUSBILDEN



Wir bilden zudem Friedensstifter aus, die helfen, Konflikte zwischen der Bevölkerung, Behörden und Investoren gewaltfrei zu lösen.

ETAPPE 3: BEHÖRDEN ÜBERZEUGEN



Der mediale Druck und die Schlichter sollen dazu beitragen, dass Behörden in Zukunft mehr Entscheidungen zugunsten der Kleinbäuerinnen und -bauern treffen.

ZIEL: LANDNAHMEN KÜNFTIG VERHINDERN



«Wir berichten über die Schicksale der Enteigneten.»

Dank der Journalistenausbildung können wir öffentlich über die Ungerechtigkeit reden. So zwingen wir Behörden und Investoren zum Handeln.»

Tang Syphasay,
Laienjournalist, Kambodscha



Kambodscha

Ein riesiges Problem ist die Korruption. Gegen Geld ist nahezu jedes Dokument zu haben. Das erschwert unseren Einsatz gegen die Landnahme.



BROT FÜR ALLE

Brot für alle sammelt für HEKS:
Wenn Sie für dieses Projekt spenden möchten,
bitte Projektnummer 652.325 angeben.

Picknick mit gutem Gewissen

Immer mehr Menschen essen unterwegs: im Laufen, im Stehen, im öffentlichen Verkehr oder am Arbeitsplatz. Wann haben Sie sich das letzte Mal so richtig Zeit zum Essen genommen? Zum Beispiel bei einem ausgiebigen Picknick mit Familie oder Freunden? So gelingt der entschleunigte Genuss:



1. Picknick planen

Geniessen Sie die ersten Sonnenstrahlen in der Natur. Suchen Sie ein schönes Plätzchen, laden Sie die Picknick-Gäste ein und machen Sie Vorschläge, wer was beisteuert. Planen Sie genug Zeit für Ihr Picknick ein.

2. Blick in den Kühlschrank

Was habe ich noch zu Hause? Was wächst schon bei mir im Garten? Wie kann ich aus Resten ein feines Gericht zaubern? Im Internet finden sich viele schmackhafte, ungewöhnliche Rezeptideen. Schreiben Sie eine Einkaufsliste mit den Dingen, die fehlen.



3. Worauf haben Sie Lust?

Überlegen Sie sich vor dem Einkauf, was Sie zubereiten möchten. Oder lassen Sie sich vom saisonalen Angebot auf dem Wochenmarkt oder im Bauernladen inspirieren.

4. Fair einkaufen

Immer mehr Produkte werden biologisch oder fair hergestellt. Mit deren Einkauf unterstützen Sie den Fairen Handel, leisten einen Beitrag zum Umweltschutz und genießen mit gutem Gewissen.



Guten Appetit!

«Die grosse Volksmenge breitete ihre Umhänge auf dem Weg aus, andere schlugen Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.»

(Mt 21,8)

Mit grossem Geschrei wird Jesus in Jerusalem empfangen. Aber aus dem Jubel wird Gespött und der Spott wird bald tödlich. Und die Stars unserer Zeit auf dem roten Teppich? Bestaunt und verspottet ziehen sie vorbei am Blitzlichtgewitter.

Der Grad zwischen Verehrung und Show ist schmal geworden. Unter den Teppich gekehrt ist der Boden, der Grund für alles, was geschieht. Es wird Zeit, den roten Teppich einzurollen, die Kleider zu verteilen und den Dingen auf den Grund zu gehen.

Wie Landlose zu selbstversorgenden Farmern werden



MERVYN ABRAHAMS,
Koordinator Landesprogramm Südafrika

Die Mühlen der Gerechtigkeit mahlen leider langsam in Südafrika. Aber sie mahlen. Auch heute noch ist Land, das der schwarzen Bevölkerung während des Apartheidsregimes unrechtmässig weggenommen wurde, überwiegend in weisser Hand. Im Zuge der Landreform erhalten jedoch Schritt für Schritt Nachfahren der rechtmässigen Besitzer Boden zurück. Rund ein Viertel der Begünstigten sind Frauen.

Doch eigenes Land macht noch niemanden zum Farmer: Die neuen Landbesitzerinnen und -besitzer arbeiteten als Tagelöhner und wissen nicht mehr, wie man eine kleine Farm produktiv bewirtschaftet. Darum unterstützen *Fastenopfer* und lokale Partner die neuen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern mit landwirtschaftlichen Schulungen. In diesen lernen sie auch, wie sie ihre Produkte besser verkaufen und so ihren Lebensunterhalt sichern können. Damit nicht nur die Gerechtigkeit blüht, sondern auch das Land.

START: EIN STÜCK EIGENES LAND



Viele landlose Tagelöhner haben dank der Landreform eigenen Boden erhalten. Doch das Wissen, wie man es richtig bestellt, fehlt.

ETAPPE 1: LANDWIRTSCHAFTSKURSE



Die neuen Landbesitzer und -besitzerinnen erhalten Schulungen zu effizienten, ökologischen Methoden wie Saatgutgewinnung oder Bio-Düngern.

ETAPPE 2: MARKTZUGANG VERBESSERN



Fastenopfer unterstützt sie dabei, sich zu Kooperativen zusammenzuschliessen. Dort erfahren die Mitglieder, wie sie ihr Budget erstellen und ihre Produkte besser vermarkten können.

ETAPPE 3: DEN STAAT ZUM HANDELN BRINGEN



Mit Unterstützung unserer Partner vor Ort fordern die Menschen vom Staat, was ihnen zusteht: Wasser, Strom und besseren Marktzugang.

ZIEL: WIRTSCHAFTLICHE EIGENSTÄNDIGKEIT DER MENSCHEN



«Endlich haben wir das Land unserer Vorfahren zurückbekommen.

Doch wir haben nach all den Jahren verlernt, wie man es richtig bestellt. Dank der landwirtschaftlichen Schulung wirft der Boden jetzt genug für mich, meine Familie und den Verkauf ab.»

Netsai Mokoena, Kleinbäuerin, Südafrika



Südafrika

Noch immer herrscht im Land grosse Ungerechtigkeit. Während landwirtschaftliche Grossbetriebe gut am Export verdienen, lebt die Mehrheit der Bevölkerung in Armut.



Wenn Sie für dieses Projekt spenden möchten,
bitte Projektnummer 133.962 angeben.

«Da stand er vom Essen auf, zog seine Kleider aus, nahm eine Schürze und band sie sich um. Dann goss er Wasser in die Schüssel und begann die Füße der Jüngerinnen und Jünger zu waschen und sie mit der Schürze, die er umgebunden hatte, abzutrocknen.»

(Joh 13,4–5)

Jesus ahnt, dass er verraten wird, und macht seinen Jüngerinnen und Jüngern beim letzten Abend-

mahl «eine Szene». Er kann den Verrat nicht abwenden und Vorwürfe führen nicht weiter. Weglaufen? Nein, das ist nicht seine Art! Überraschungen stehen ihm schon eher: Also die Schürze um die Hüfte, nicht die Hände in den Schoss.

Die Füße seiner Anhänger und Nachfolgerinnen werden ihn tragen. Die Hände anderer werden unseren Dreck abwaschen und die Tränen trocknen.



**«Doch unsere Krankheiten, er hat sie getragen,
und unsere Schmerzen hat er auf sich genommen.
Wir aber hielten ihn für einen Gezeichneten, für
einen von Gott Geschlagenen und Gedemütigten.»**

(Jes 53,4)

Beim Propheten Jesaja wird ein «Knecht Gottes» beschrieben, vor dem auch Könige den Mund halten. Aber seine Gestalt ist nicht gefällig. Schmerz, Übel und Krankheit gehören zu ihm. Es ist wie bei Jesus. Es ist aber auch wie bei vielen anderen, die Leid erfahren, weil sie Ausgelieferte sind, weil sie Sündenböcke sind für andere. Aber gerade da, wo es wehtut, übel zugeht oder krankt, begegne ich dem, was mich in die Nachfolge ruft.

«Im Anfang, da war die Erde Chaos und Wüste, Dunkelheit war da angesichts der Urflut, und Gottes Geistkraft bewegte sich angesichts der Wasser.»

(Gen 1,2)

Am Ende der Tage zieht das ganze Leben an mir vorbei:

Die Ahninnen und Ahnen in ihrem Chaos, die Angst, sich aus Sklaverei zu befreien, meine Geburt, ohne Perspektive. Erinnerungen an Zerstörung machen den Anfang nicht ungeschehen. Und in allem bewegt sich Gott mit mir, machte mir mein Herz neu.

Jedes Mal bewegte mich Gottes Geistkraft. Mache sie mein Herz neu!

«Als sie dies gesagt hatte, drehte Maria von Magdala sich um und sah Jesus dastehen, aber sie wusste nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: ‹Frau, warum weinst du? Wen suchst du?›»

(Joh 20,14–15)

Der Anfang liegt im Dunkeln, vor Sonnenaufgang. Spätestens wenn es mir dämmert, dass ich vor dem Tod nicht die Augen verschliessen kann, schaffe ich die Möglichkeit für einen Neuanfang. So wie Maria an den Ort der Dunkelheit geht. Sie erkennt noch nicht wirklich. Es sind nur Schemen, Ideen, wie Zukunft gelingt. Zwei Fragen leiten sie weiter und führen auch mich zu Ostern: Was habe ich zu beweinen? Und wen suche ich? Ich weine um den Verlust der Hoffnung und suche deshalb nach denen, die mit mir neue Wege gehen. Es ist Zeit, sich umzudrehen und aufzubrechen, wie Maria von Magdala, umzukehren mit Ostern im Angesicht.

Gehen Sie Ihren eigenen Weg

Willkommen am Ziel! Ihre Wanderung durch die vorösterliche Zeit geht zu Ende. Sie haben inspirierende, poetische, besinnliche und lehrreiche Etappen hinter sich. Sie haben ausgetrampelte Pfade verlassen, das eine oder andere anstrengende Stück bewältigt und hatten auch Zeit zum Innehalten.

Bevor der Alltag wieder losgeht, besinnen Sie sich doch noch einmal kurz. Vielleicht haben Sie die eine oder andere Erkenntnis gemacht, die Sie in Ihre tägliche Routine einbauen wollen? Füllen Sie dazu die beiden Wegweiser aus:

«Besser auf neuen Wegen etwas stolpern, als in alten Pfaden auf der Stelle zu gehen.»

CHINESISCHES SPRICHWORT

Was habe ich hinter mir gelassen?

Was ist mein nächstes Ziel?

Danke, dass Sie ein Stück mit uns gegangen sind

Wir hoffen, Sie haben die 40-tägige Wanderung durch die Passionszeit genossen und kehren gestärkt in den Alltag zurück. Vielleicht möchten Sie ein Stück der gewonnenen Energie nutzen, um sie Menschen im Süden weiterzugeben? Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie ihnen, sich gegen Ungerechtigkeit einzusetzen, lebenswichtiges Wissen zu erwerben oder die Herausforderungen des Klimawandels zu bewältigen. Dafür danken wir Ihnen von Herzen!

Wir wünschen Ihnen eine entspannte Wanderung durchs Jahr und hoffen, Sie nächstes Jahr zur Fastenzeit wieder zu begrüßen.

Freundliche Grüsse

B. DuPasquier
Bernard DuPasquier
Geschäftsleiter
Brot für alle

Urs Müller
Urs Müller
Präsident
Partner sein

M. Dörnenburg
Matthias Dörnenburg
Direktor ad interim/Leitung Marketing
Fastenopfer

Impressum

Fastenopfer

Alpenquai 4
Postfach 2856
6002 Luzern
Telefon 041 227 59 59
mail@fastenopfer.ch
www.fastenopfer.ch
Postkonto 60-19191-7

Brot für alle

Bürenstrasse 12
Postfach 3270
3001 Bern
Telefon 031 380 65 65
bfa@bfa-ppp.ch
www.brotfueralle.ch
Postkonto 40-984-9

Partner sein

Kirchgässli 2
4310 Rheinfelden
061 831 50 13
info@partner-sein.ch
www.partner-sein.ch
Postkonto 25-10000-5



Brot für alle ist die Entwicklungsorganisation der Evangelischen Kirchen der Schweiz. Wir bewegen Menschen im Norden zu einer verantwortungsvollen Lebensweise und engagieren uns entwicklungspolitisch für das Recht auf Nahrung und Ethisch Wirtschaften. Im Süden unterstützen wir Menschen, sich aus Not und Hunger zu befreien und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Gemeinsam mit Partnern vor Ort zeigen wir Missstände auf und setzen uns für die Rechte der Betroffenen ein.

BROT FÜR ALLE



FASTENOPFER

Fastenopfer ist das Hilfswerk der Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz. Wir setzen uns ein für benachteiligte Menschen – für eine gerechtere Welt und die Überwindung von Hunger und Armut. Wir fördern soziale, kulturelle, wirtschaftliche und auch individuelle Veränderungen hin zu einer nachhaltigen Lebensweise. Dafür arbeiten wir mit Partnerorganisationen in 14 Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika sowie mit Organisationen in der Schweiz zusammen.

Herausgeber

Brot für alle (evangelisch), Bern
Fastenopfer (katholisch), Luzern
In Zusammenarbeit mit: *Partner sein* (christkatholisch), Rheinfelden

Text und Redaktion

Matthias Dörnenburg, Elke Fassbender,
Maria Dörnenburg, Daria Lepori,
Dorothee Thévenaz Gygax, Jan Tschannen,
Spinax Civil Voices

Sonntagstexte

Jan Tschannen, reformierter Theologe,
Brot für alle

Karwoche

Katja Wißmiller, katholische Theologin

Redaktionsschluss

26.09.2016

Gestaltung, Konzept

Spinax Civil Voices

Druck

Vogt-Schild Druck AG, Derendingen SO

Deutschsprachige Auflage

1,728 Millionen

Bildnachweis

Brot für alle, *Fastenopfer*, *Partner sein*,
Alamy, DM-échange et mission, HEKS,
Shutterstock, Tom Krieger, Wim Reybroeck,
dunnnk.com

Illustrationen

Federico Mazza

Die Namen einiger Personen in unseren Projekten wurden zu ihrem Schutz geändert.



PARTNER SEIN Das christkatholische Hilfswerk *Partner sein* sensibilisiert Menschen für Mission und Entwicklungszusammenarbeit. Es unterstützt und begleitet Projekte für die soziale und wirtschaftliche Entfaltung von benachteiligten Menschen. Die Projekte dienen der Hilfe zur Selbsthilfe, wobei der Dialog mit den Projektpartnerinnen und -partnern Zeichen einer gelebten Solidarität mit den Christinnen und Christen anderer Länder ist.



BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»



Geld gewonnen, Land zerronnen.

Schweizer Investitionen in Grossplantagen rauben Menschen die Existenz.

sehen-und-handeln.ch